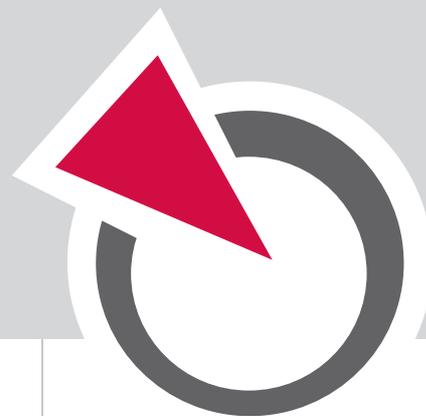


monitor



»Volksfeinde« im Visier

Hintergrund ➔ Neonazistische Anschläge auf antifaschistische Personen und Projekte nehmen zu

Wiederholt warfen Neonazis bei Nacht und Nebel Scheiben linker Projekte in den Berliner Stadtteilen Neukölln und Kreuzberg ein, verklebten Türschlösser, hinterließen Drohungen an Häuserwänden. Im hessischen Wetzlar flog ein Molotow-Cocktail gegen die Haustür eines Antifaschisten, in Kiel wurde in der Nacht scharf auf das beleuchtete Fenster eines linken Zentrums geschossen, aus mehreren Orten in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen melden AntifaschistInnen eine Zunahme von gezielten Angriffen auf Personen und Räume, die mit dem Widerstand gegen Nazis in Bezug gebracht werden.

Wie sind diese Angriffe zu werten? Steht dahinter eine Strategie oder sind sie Ausdruck von Konzeptlosigkeit? Das Selbstbewusstsein einiger Neonazi-Gruppen ist augenscheinlich gestiegen, doch muss genau hinterfragt werden, ob diese Offensiven wirklich Zeichen zunehmender Stärke sind.

Zwischen den Angriffen in den weit auseinander liegenden Regionen gibt es Parallelen. Diese finden meist statt im zeitlichen und örtlichen Zusammenhang mit erfolgreichen Veranstaltungen und Kampagnen gegen Nazis, von denen sich die TäterInnen direkt betroffen sehen. Auch sind die TäterInnen meist im Spektrum der FREIEN KAMERADSCHAFTEN oder der sogenannten AUTONOMEN NATIONALISTEN (AN) zu verorten. Ansonsten sind die Rahmenbedingungen unterschiedlich. Ein Vergleich ausgewählter Orte:

Lahn-Dill-Kreis - Hessen

Seit Herbst des Jahres 2008 treten bekannte Neonazis im mittelhessischen Lahn-Dill-Kreis unter dem Label einer ANTI-ANTIFA WETZLAR auf und inszenieren sich mit T-Shirts mit der Aufschrift »Wetzlar ist unsere Stadt«. Überfälle auf alternative Treffpunkte nahmen zu, auch im 15 Kilometer entfernten Gießen kam es zu Sachbeschädigungen an bzw. vor einem linken Zentrum. Schließlich flog in der Nacht vom 5. auf den 6. März 2010, am Vorabend eines Rock-Gegen-Rechts-Konzertes, ein Molotow-Cocktail gegen die Tür des Hauses, das man fälschlicherweise als Wohnort des Verantwortlichen eines Video-Projektes gegen Rechts ausgemacht hatte. Der Wetzlarer ist in der katholischen Jugend- und Sozialarbeit aktiv und dokumentiert die Aktivitäten

der Neonazis in der Stadt. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen versuchtem Mord.

Hier handeln die Neonazis aus einer Position der Stärke heraus und aus »ehrlicher Empörung«, denn kaum jemand stellte sich in den letzten



Gegen »Volksfeinde« und im »Kampf gegen ein Scheiß-System«: AUTONOME NATIONALISTEN.

Jahren im Lahn-Dill-Kreis der zahlenmäßig starken Neonaziszene entgegen, die eine beängstigende Akzeptanz in weiten Teilen der Jugendkulturen, des Vereins- und Alltagslebens erreicht hat. Das öffentliche Auftreten des Videoprojektes gegen Rechts und die Durchführung eines Konzertes gegen Rechts erscheinen ihnen als ungeheure Provokation, als Eindringen in ihr angestammtes Territorium, das mit Brachialgewalt beantwortet wird.

Und es fällt auf: Je mehr sich die ANTI-ANTIFA WETZLAR mit den hiesigen AUTONOMEN NATIONALISTEN WETZLAR verband, umso mehr verlagerte sich die

antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.v. (apabiz)

lausitzerstr. 10 | 10999 berlin

geöffnet do von 15 bis 19 uhr und nach absprache

fon | fax: 030.6.11.62.49

mail@apabiz.de
http://www.apabiz.de

konto-nummer: 332 08 00

blz: 100 205 00

bank für sozialwirtschaft

monitor ist nicht im abo erhältlich, aber fördermitglieder bekommen ihn zugeschickt.

Das apabiz e. V. informiert seit 1991 über die extreme Rechte. Unsere Informationen stehen allen Personen und Initiativen zur Verfügung. Umgekehrt sind wir an Euren Einschätzungen und Erfahrungen interessiert. Gerne vereinbaren wir einen Austausch oder nehmen Euch in unsere Mailingliste auf.

Archiv: Für Recherchen halten wir unser Archiv bereit, das eines der größten dieser Art in der BRD ist. Wir verfügen über rechte Publikationen, Videos, CDs u.a.m. Diese Primärquellen werden ergänzt durch eine Datenbank, in der Presseveröffentlichungen seit Anfang der 90er Jahre erfasst sind, eine umfangreiche Präsenzbibliothek, verschiedene Sondersammlungen sowie antifaschistische Publikationen aus ganz Europa und den USA.

Bildung: Unser ReferentInnen-Katalog (siehe www.apabiz.de) umfasst mehr als 40 Vorträge und Seminare aus diversen Bereichen, für die ReferentInnen bei uns angefordert werden können. Zu bestimmten Themen haben wir ReferentInnen-Koffer erstellt, die die eigenständige Durchführung von Veranstaltungen ermöglichen, oder halten wir Handreichungen bereit.

Publikationen: Ergebnisse unserer Arbeit verwerten wir nicht nur im monitor, sondern auch in Broschüren, Pressemitteilungen, Handreichungen und sonstigen Publikationen. Diese und weitere Materialien findet ihr unter www.apabiz.de.



ERNST NOLTE spricht beim STUDIENZENTRUM WEIKERSHEIM

Berlin • Am 3. März lud das rechtskonservative STUDIENZENTRUM WEIKERSHEIM zu ihrem »Berliner Kamingespräch« mit dem Historiker ERNST NOLTE in den Berliner Bezirk Zehlendorf. Im Bürgerkeller stellte Nolte sein Buch »Die dritte Widerstandsbewegung: Der Islamismus« aus dem LANDT-VERLAG (Berlin) vor.



Der Einladung folgten etwa 80 bis 100 Personen aus den verschiedensten politischen Spektren. Unter den überwiegend älteren ZuhörerInnen war u.a. ERIK LEHNERT vom neurechten INSTITUT FÜR STAATSPOLITIK (IfS), deren Gast Nolte bereits in der Vergangenheit war. Vor Ort waren auch etwa 10 bis 15 Personen aus dem Umfeld des sich formierenden Berliner Landesverbandes von PRO DEUTSCHLAND UM GARY BEUTH. Diese folgten nur bedingt Noltes Thesen zum Islamismus und verteilten u. a. ihre Flugblätter gegen eine Neuköllner Moschee und Freixemplare der rechten Wochenzeitung JUNGE FREIHEIT.

Mit einem Bücherstand seines gleichnamigen Verlages war auch der Verleger ANDREAS KRAUS LANDT anwesend. Nicht erschienen dagegen war das angekündigte Weikersheim-Präsidiumsmitglied JÖRG SCHÖNBOHM. ◀

PRO BERLIN zu Gast in Spandau

Spandau (bei Berlin) • Zu einer Abendveranstaltung mit Vorträgen traf sich am 25. Februar die extrem rechte Gruppierung PRO BERLIN in einer Gaststätte in Spandau. Die etwa 15 Gäste folgten den Ausführungen von PRO DEUTSCHLAND-Chef MANFRED ROUHS und dem Arnstädter Journalisten HANS-JOACHIM KÖNIG. Unter den ZuhörerInnen befanden sich u.a. die PRO BERLIN-Mitglieder MANFRED MÜLLER und GARY BEUTH. Der neu gewählte NPD-Landeschef UWE MEENEN und NPD-Landesvor- ▶

Gewalt von »spontanen« Überfällen hin zu gezielten und geplanten Anschlägen.

Unna und Kamen - Nordrhein-Westfalen

Nachdem Anfang 2009 der NATIONALE WIDERSTAND UNNA eine »Anti-Antifa-Liste« veröffentlichte, wurden etliche der darin aufgeführten Projekte angegriffen. Anfänglichen Schmierereien folgten eingeschlagene Scheiben und Schüsse mit einem Kleinkalibergewehr auf ein Büro der GRÜNEN. Die Neonazis haben rund um Unna alles im Visier, was von ihnen als »Antifa« ausgemacht wird oder sich irgendwie »gegen Rechts« positioniert: Büros der LINKEN und der SPD, städtische Jugendzentren, Redaktionsräume von Zeitungen und Radiosendern.

Einen Höhepunkt stellte am 14. März 2010 der Angriff von 35 Neonazis auf eine Informationsveranstaltung in Kamen dar, es kam zu schweren Auseinandersetzungen, die Angreifer wurden schließlich von der Polizei festgesetzt. Doch in Unna und dem benachbarten Kamen haben die Neonazis – im Unterschied zum Lahn-Dill-Kreis – wenig Bewegungsfreiheit. Sie sind nicht verankert in kulturellen Milieus und nicht als Alltagserscheinung akzeptiert. Ihren Versuchen, Raum zu gewinnen, stellen sich breite Bündnisse entgegen. So erscheinen die Anschläge als Mittel, Gefährlichkeit und Entschlossenheit zu suggerieren, für Verunsicherung zu sorgen und mediale Ausrufezeichen zu setzen.

Die Parallele zwischen den Angriffen im Lahn-Dill-Kreis und dem Kreis Unna besteht darin, dass die hierfür verantwortlichen Neonazigruppen Impulse von den AUTONOMEN NATIONALISTEN in Dortmund erhalten. Diese gelten bundesweit als Vorzeigestruktur der AN und zeigten in der Vergangenheit, wie sehr man mit einer militanten, entschlossenen Gruppe selbst eine großstädtische Linke dauerhaft beschäftigen und sich zum bundesweiten Thema machen kann. Das Selbstbewusstsein und der Aktionismus der Neonazis in und um Unna ist ohne tatkräftige Hilfe aus dem nur wenig entfernten Dortmund kaum vorstellbar. Die geplanten Angriffe im Raum Wetzlar begannen, als die ANTI-ANTIFA WETZLAR Zugang zur Dortmunder Szene erhielt. Allzu offensichtlich nimmt man die Dynamik aus Dortmund auf und setzt sich unter Druck, eigene Taten vollbringen zu müssen, um sich in deren Kreisen zu profilieren.

Berlin und Brandenburg

Für Aufsehen sorgte ein Anschlag auf das *Haus der Demokratie* in Zossen (Brandenburg) in der Nacht auf den 23. Januar 2010. Das Gebäude, in dem sich u.a. eine Ausstellung über jüdisches Leben befand, brannte nieder. Ein ausgeklügeltes Vorgehen war nicht zu erkennen. Die Täter, die schnell ermittelt wurden, verrieten sich selbst.

Bereits während der Löscharbeiten hatten örtliche Neonazis vor dem Feuerschein posiert und sich mit Handkameras gefilmt. Die Neonazis in vielen Orten (nicht nur) Brandenburgs benehmen sich, als könne ihnen niemand etwas anhaben, ihre Angriffe geschehen aus purer Selbstverständlichkeit und verfestigtem Allmachtsdenken.

In Berlin ist das anders. Die Szene in der Hauptstadt verfügt durch beständigen Druck und Repression über nicht allzu viele Spielräume. Insbesondere die NPD bietet ein Bild der Stagnation.



Laut einer Berliner Nazi-Homepage eine von »Linkskriminellen« verübte »Schmiererei«: Naziparole bei den GRÜNEN in Berlin-Neukölln.

Nur ein einziges Mal demonstrierten die Berliner Neonazis im vergangenen Jahr Geschlossenheit: Am 10. Oktober 2009 marschierten unter dem Motto »Vom nationalen Widerstand zum nationalen Angriff« 750 Personen als Reaktion auf eine Auseinandersetzung vor einer Neonazi-Kneipe, bei der ein Neonazi schwer verletzt wurde. Vom Lautsprecherwagen wurden Namen und Adressen von AntifaschistInnen verlesen und gedroht: »Wir kriegen euch alle!«.

Dass sich der angebliche »Antifa-Mordversuch« zuvor schon als Streit unter Kneipengästen entpuppt hatte, tat der Opferstilisierung und dem Wutgeheul keinen Abbruch. Die Angriffe, die seit dem Herbst 2009 folgten, betrafen ein breit gefächertes Spektrum: linke Kneipen, Parteibüros der GRÜNEN und der LINKEN bis hin zu einer Obdachlosen-Initiative. Und sie zeigen eine bisher nicht gekannte Kontinuität und Risikobereitschaft. Zu vermuten sind die TäterInnen in dem Umfeld des NATIONALEN WIDERSTANDS BERLIN, der auf seiner Internetseite eine ständig aktualisierte »Chronik« angeblicher »linksextremer« Straftaten bietet, die die Angriffe als legitime Gegenwehr erscheinen lassen sollen.

»Nationale Bewegung« in Auflösung

Derartige Offensiven der Neonazis sind beileibe kein neues Phänomen: Die militanten, zum Teil rechtsterroristischen Gruppen der 1970er- und 1980er-Jahre entstanden vielfach aus Krisen einer NPD, die Großes versprach aber nicht leisten konnte – und die verstärkt aufs bürgerliche Lager

schielte und die »Militanten« nicht mehr zu erreichen vermochte. Ähnliches findet heute statt. Das Konstrukt der »Nationalen Bewegung« fällt vielerorts in sich zusammen. Die NPD hat keine Angebote und somit immer weniger Bindungskraft für aktionsorientierte Kameradschaften und AN.

Die AN wiederum fühlen sich auf sich alleine gestellt und niemandem zur Rechenschaft pflichtig – und sie handeln trotzig und militant. Selbst die AN, derzeit noch eine anwachsende Strömung, haben erste Einbrüche erlitten. Sie traten vor Jahren an, um Wehrhaftigkeit gegen Linke und »Polizeiwillkür« zu demonstrieren, sie versprachen Massenmilitanz und (zurück-)erkämpfte Straßen. Mit dem Angriff von 300 Neonazis auf die Demonstration der Gewerkschaften am 1. Mai 2009 in Dortmund scheint der Bogen jedoch fürs Erste überspannt.

Die Versuche der AN, am 13. Februar 2010 in Dresden den Aufmarsch durchzusetzen, waren nur Pose und endeten im Handgemenge mit den eigenen Ordnern. Und auf ihrem »eigenen« Aufmarsch am 5. September 2009 in Dortmund verharren 700 Neonazis mutlos hinter Polizeiabsperrungen und ließen sich, ohne einen Meter marschieren zu sein, aus der Stadt schaffen. Durch nächtliche Anschläge und Hit-and-Run-Aktionen werden diese Rückschläge kompensiert. Kleingruppen-Aktionen ersetzen phantasierte Barrikadenkämpfe, das revolutionäre Selbstbild bleibt ungebrochen. Das Fehlen von Konzepten und Strategien jenseits von Militanz beschränkt den eigenen Handlungsrahmen erheblich. Ohne den beständigen Beweis eigener Macht und Stärke, ohne den Adrenalin-Kick und ohne begleitendes Medien-Tamtam kann das System der AN gar nicht funktionieren.

Ein altes Feindbild hat neue Konjunktur

Doch warum werden jetzt alle ins Visier genommen, die sich lokal und öffentlich gegen Nazis engagieren? Die Gründe sind vielfältig.

Die Konstruktion des Feindbildes »Antifa« folgt einem Prinzip, das seit den frühen 1990er Jahren, mit der Erfindung des Schlagwortes »Anti-Antifa«, Gültigkeit hat: Verantwortlich für den »Antifa-Terror« seien die »geistigen Brandstifter« in den Universitäten, den Parlamenten und den Medien – und ebenso die »Bundesbürger«, die sich nicht zu schade seien, »ein Lichtlein in der Kette anzuzünden, ein 'NAZIS RAUS' zu skandieren.« Alle solcherart als »destruktive Kräfte« markierten Personen, ob links oder rechts, stehen seither im Fadenkreuz der Neonazis.

Die direkte Konfrontation mit »der Antifa« wird heute, so beschreibt es ein Ausgestiegener, als Auseinandersetzung auf Augenhöhe wahrgenommen und bewirkt ein mediales Echo, das zur

Selbstbestätigung aufgesogen wird. Die Institutionen des Kapitalismus oder »des Systems« anzugreifen, wäre hingegen zu abstrakt und großen Teilen der eigenen Szenen kaum vermittelbar.

Territoriale Machtkämpfe mit migrantischen Milieus erscheinen selbst den Neonazis in Dortmund zu riskant und hätten in Neukölln unkalulierbare Folgen. Bei den AN ist die Fokussierung auf linke Feindbilder zwangsläufig. Der beständige Klau von Style, Symbolik und Themen der radikalen Linken erzeugt den Druck, sich brachial und publicityträchtig von diesen abgrenzen zu müssen. Linke Zentren und Projekte wachsen in dieser Dynamik zu negativen Bezugsgrößen, die man aufgrund fehlender Utopien und Perspektiven nicht kopieren kann und voller Neid verachtet.

Dass dieses Feindbild nun wieder in den Vordergrund rückt, hat auch den einfachen Grund: All die antifaschistischen Gruppen und Bündnisse gegen Rechts sind mit ihrer Kampagnenarbeit und ihrem Widerstand auf den Straßen dafür verantwortlich, dass extrem rechte Räume häufig enormem Druck ausgesetzt sind und kaum noch ein Aufmarsch zum Erfolg wird. Der Stachel der Frustration über den Verlust identitätsstiftender Massenerlebnisse wie dem »Gedenkmarsch« in Dresden sitzt tatsächlich tief, da diese zur Inszenierung der »Bewegung« und zur Demonstration von Stärke unverzichtbar sind (siehe nachfolgenden Artikel).

Fazit

Der direkte Zusammenhang der Angriffe mit erfolgreichen Veranstaltungen und Kampagnen gegen Nazis zeigt, wie sehr diese Arbeit den Nerv neonazistischer Strukturen trifft. So störend die Drohgebärden und Attacken auch sein mögen, so ernst die steigenden Eskalationsstufen (Schüsse mit scharfen Waffen, Molotow-Cocktails auf Wohnhäuser) auch zu nehmen sind: Letztendlich sollte die Offensive der Neonazis als Beleg für die Effektivität antifaschistischer Bündnispolitik, Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit gesehen werden.

Wenn wir uns gegen Nazis engagieren, geraten wir ins Visier – und noch mehr, wenn wir uns in öffentlichen Konfrontationen wie Blockaden von Naziaufmärschen durchsetzen können oder ihnen über Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit den Bewegungsraum enger machen. Der Rückschluss – ohne Selbstgefälligkeit und Schulterklopfen – kann nur lauten: Wir dürfen nicht aufhören, öffentlichen Druck auf die Neonazis und ihre Räume auszuüben und zu versuchen, ihre Aufmärsche zu verhindern. Die Solidarität mit den Angegriffenen gehört selbstverständlich dazu.

Michael Weiss/Felix Hansen



standsmitglied JAN STURM durften an der öffentlichen Veranstaltung ebenso teilnehmen wie der frühere Landesgeschäftsführer der Berliner REPUBLIKANER, DETLEF BRITT, der als Aktivist der DEUTSCHLAND-BEWEGUNG bekannt gewordene GERT SCHNEIDER und andere. ROUHS stimmte die Berliner Pro-Mannschaft darauf ein, dass PATRIK BRINKMANN (EX-DVU) als Spitzenkandidat zur Berliner Wahl 2011 antreten werde. Sollte BRINKMANN Forderungen bezüglich seiner Rolle im Landesverband haben, also beispielsweise Vorsitzender werden wollen, seien diese in keiner Weise »nach oben limitiert«.



Broschüre zum Thema Varusschlacht erschienen

Köln • In der Reihe »Beiträge und Materialien der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus« des NS-Dokumentationszentrums Köln ist vor kurzem eine Broschüre mit dem Titel »Die Erfindung der Deutschen. Rezeption der Varusschlacht und die Mystifizierung der Germanen« erschienen. Dokumentiert werden die Beiträge einer Fachtagung vom 3. Juli 2009 in Köln.

Ziel dieser Tagung war es, das 2000-jährige Jubiläum der Varusschlacht im nationalen Taumel des »Supergedenkjahrs« kritisch zu begleiten und die Legende von der »Geburt der Deutschen« im »Blut und Schlamm des Teutoburger Waldes« zu entmystifizieren. Die Broschüre richtet sich nicht nur an ein Fachpublikum, sondern ist auch in der politischen Bildungsarbeit gut einsetzbar.

Sie kann für 3 EUR über www.nsdok.de/ibs bzw. ibs@stadt-koeln.de bestellt werden.



Mal so, mal so: Anti-Nazi-Blockaden in Lübeck und Neuruppin

Lübeck/Neuruppin • In Lübeck wollten am 27. März rund 180 Neonazis aufmarschieren, um des alliierten Luftangriffs in der Nacht vom 29.03.1942 zu gedenken. Die Demonstration, bei der neben Versammlungsleiter THOMAS WULFF auch der Landesvorsitzende der NPD Schleswig-Holstein, JENS LÜTKE, sprach, kam nur ein paar hundert Meter weit.



Trotz überregionaler Mobilisierung fanden weniger als 200 Neonazis ihren Weg in die Hansestadt. Ein breites Bündnis von Kirche, antifaschistischen Initiativen, Gewerkschaften und Parteien hatte zu den erfolgreichen Blockaden der Naziroute aufgerufen. Im Verlauf des Tages kam es zu einzelnen Auseinandersetzungen mit der Polizei, die mit 2000 BeamtInnen vor Ort war. Anders verlief der Tag in **Neuruppin** (Brandenburg). Dort räumte die stark vertretene Polizei eine Sitzblockade von etwa 70 Personen unter zum Teil massiver Gewaltanwendung, um den rund 300 Neonazis ihren Marsch unter dem Motto »Nationaler Sozialismus statt Kapitalfaschismus« zu ermöglichen. Der Aufmarsch war von den FREIEN KRÄFTEN NEURUPPIN angemeldet worden und fand unter Beteiligung der NPD statt. Das zeitgleich durchgeführte Bürgerfest konnte etwa 800 Gäste verbuchen, blieb damit aber hinter den Erwartungen der VeranstalterInnen zurück. ◀

Milde Urteile für Pölchow-Schläger

Rostock • Das Landgericht Rostock verurteilte Mitte März MICHAEL GREWE, Mitarbeiter der NPD-Landtagsfraktion in Mecklenburg-Vorpommern, zu einer Bewährungsstrafe von einem Jahr und fünf Monaten wegen Landfriedensbruch und Körperverletzung. Der Mitangeklagte DENNIS FRANKE bekam ein Jahr auf Bewährung ▶

Vom Jungbrunnen zur Achillesferse der Nazi-Szene?

Hintergrund ➡ Massenblockaden treffen Naziaufmärsche

Die erfolgreichen Blockaden gegen den Naziaufmarsch in Dresden sind noch in guter Erinnerung. Erstmals gelang, was gerade hier lange Zeit nicht möglich schien: ein starkes Bündnis stoppte die Nazis. Hat die Anti-Nazi-Bewegung also endlich das probate Mittel gegen die Nazimärsche in der Hand? Wir haben zwei Mitglieder aus dem Bündnis »Dresden nazifrei« gebeten, für uns Bilanz zu ziehen. Die Auswertungsthesen des Bündnis findet ihr unter www.dresden-nazifrei.com.

Bis Mitte der 1990er-Jahre glaubte sich die Atom-Industrie in der Bundesrepublik sicher. Ihre KritikerInnen waren nicht verstummt, fanden aber trotz großer Unterstützung kein Mittel, realen Druck aufzubauen. Dann begann ein Teil der Anti-AKW-Bewegung, verstärkt auf öffentlich angekündigte Massenblockaden gegen die Castor-Transporte zu setzen. Zehntausende beteiligten sich bis zum Ende des Jahrzehnts an den Aktionen. Die Bewegung erhielt einen kaum mehr für möglich gehaltenen Aufschwung. Via Heiligendamm fand das Mittel der offen angekündigten und vorbereiteten Massenblockade auch Einzug in die Antifa-Bewegung.

Das Konzept

Die Massenblockaden gegen den Naziaufmarsch in Dresden sind der vorläufige Höhepunkt einer politischen Entwicklung der letzten zwei bis drei Jahre, in der sich ein Teil der Antifa-Gruppen und ein Teil des bürgerlichen sowie linksreformerischen Anti-Nazi-Spektrums – allerdings in bislang erst wenigen Städten – bewusst dafür entschieden haben, gemeinsam ein neues Konzept im Umgang mit Nazi-Aufmärschen zu entwickeln und zu praktizieren.

Angesichts der weitgehenden Erfolglosigkeit von »(weniger) hit and (mehr) run«-Aktionen von Antifa-Gruppen und dem »Bratwurstessen gegen Rechtsextremismus« bürgerlicher Anti-Nazigruppen anlässlich von Naziaufmärschen wurde dies höchste Zeit. Schließlich haben sich die polizeilich geschützten und relativ störungsfrei verlaufenen Aufmärsche der letzten 20 Jahre zum dauerhaften Mobilisierungs- und Initiationsfaktor einer erstarkenden extremen Rechten entwickelt.

Erfolgreiche Massenblockaden sind jedoch äußerst voraussetzungsvoll: Es reicht nicht mehr, sich nur um Aufruf, eventuelle Anmeldung und Lautsprecherwagen zu kümmern. Massenblockaden verlangen vielmehr von den AkteurInnen auch das politische Selbstbewusstsein und die kulturelle Flexibilität, sich mit BündnispartnerInnen zu verständigen, mit denen es im Alltag

kaum oder sogar keine Berührungspunkte gibt. Sie müssen sich über einen Aktionskonsens verständigen, einen »lokalen Erregungskorridor« schaffen und das alles neben der ebenso aufwendigen Schaffung von Entscheidungs- und Infrastrukturen.

Die politischen Implikationen und möglichen Auswirkungen dieses Konzepts, die im folgenden genauer beschrieben werden, nähren die Hoffnung, dass es über das singuläre und temporäre Ereignis einer örtlichen Blockade hinaus gelingen kann, aus der politischen Apathie auszubrechen, die seit dem »Antifa-Staatsommer« im Jahre 2000 weite Teile der Antifa lähmte. Das linke Reformspektrum sowie das bürgerliche Anti-Nazi-Spektrum fanden ebenfalls keinen Weg aus der Zuschauerrolle bei polizeilich geschützten Naziaufmärschen.

Entscheidend für den Erfolg wird sein, ob sich nach der Mühe der politischen Aktion nun auch der Mühe der Reflektion und Weiterentwicklung des Konzepts unterzogen wird. Die Bilanz- und Strategiekonferenz des bundesweiten Bündnis Dresden-Nazifrei vom 28.-30. Mai in Jena wird dafür eine wichtige Möglichkeit sein. (Siehe www.aktionsnetzwerk.de und www.dresden-nazifrei.com).

Erfolgskriterien

Wenn in Bezug auf die Massenblockaden in Dresden von einem Erfolg gesprochen werden kann, dann meint das – neben einer nicht zu unterschätzenden Schlappe für die Nazis – gerade auch die Prozesse bei Antifa und linksreformerischer/bürgerlicher Anti-Nazi-Bewegung. Aus einem Gegeneinander wurde bei relevanten Teilen aller Bewegungen mindestens ein Nebeneinander und teilweise schon ein Miteinander. Das gilt sowohl für die Vorbereitung als auch für den Tag selber, deutlich werdend an der Breite des Spektrums der AufrufunterzeichnerInnen und derjenigen, die am Tag selber auf der Straße saßen. Die Vorarbeit dazu wurde längere Zeit von Personen und Strukturen aus den verschiedenen Bewegungen geleistet, eine besondere Bedeu-

tung kam der Aktionskonferenz von »No Pasa-rán« als Ort des Austausches und des Kennenlernens zu.

Politisch wichtig war die klare Orientierung auf nicht nur symbolische Blockaden sowie die vermittelte Glaubwürdigkeit, dass diese Orientierung ernsthaft, entschlossen und in aller Konsequenz umgesetzt werden wird. Dazu gehörte ebenfalls, die unterschiedlichen Erfahrungshorizonte und Organisationsgrade der Blockadewilligen im Blockadekonzept zu berücksichtigen, das »3+1« genannt wurde. Organisierte Gruppen übernahmen Verantwortung für 3 feste Blockadepunkte und mit dem sogenannten »+1 Punkt« wurde ein Sammlungs- und Rückzugsort auch für Nichtorganisierte geschaffen. Das Aktionsniveau der Blockaden wurde im Vorfeld durch einen gemeinsam ausgehandelten und veröffentlichten Aktionskonsens definiert. Dieser lautete: »Von uns wird keine Eskalation ausgehen. Unsere Blockaden sind Menschenblockaden. Wir sind solidarisch mit allen, die mit uns das Ziel teilen, den Naziaufmarsch zu verhindern.« Damit wurde ein kalkulierbarer, kollektiver Regelverstoß für viele Menschen ermöglicht und zugleich bewusst eine Spaltung in »gute« und »böse« AntifaschistInnen verweigert.

Die strategischen Züge polizeilichen Handelns während eines Aktionstages folgen politischen Prämissen, die weitestgehend im Vorfeld geschaffen werden und dementsprechend umkämpft sind. Wesentlich mitentscheidend war und ist daher eine politische Auseinandersetzung zugunsten der Legitimität, Naziaufmärsche zu blockieren – forciert durch eine eigene intensiven Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld. Ein beträchtlicher Teil des Erfolges vom 13. Februar wurde in den Wochen und Monaten zuvor organisiert: Der politische Preis einer gewaltsamen Räumung der Blockaden durch die Polizei wäre zu hoch gewesen. Die Verbote von antifaschistischen Kundgebungen auf der Neustädter Seite konnten ebenfalls nicht durchgesetzt werden, da die Zahl und die Zusammensetzung der Men-



Geschafft: In Dresden blieb 2010 ein Nazi-Erfolg aus.



schen, die dieses Verbot ignorierten, den politischen Preis, den die Polizei hätte zahlen müssen, unkalkulierbar machte.

Dass vor, während und nach den Blockaden in Dresden nicht alles rosig war/ist, bleibt unbestritten. Auch wenn im Zusammenhang mit der Dresden-Mobilisierung in vielen Orten eine größere Breite hergestellt wurde, hinkt die Möglichkeit der Teilhabe an Trainings einerseits und Planung/Gestaltung andererseits noch den Notwendigkeiten hinterher.

Das gilt auch für die inhaltliche Bearbeitung des Themas extreme Rechte. So ist beispielsweise der gemeinsamen Aktionsorientierung zuliebe die Tiefe der gemeinsamen Analyse der Ursachen des erstarkenden Neonazismus verringert worden – bürgerlich-demokratische GegnerInnen des Faschismus sind eben nicht automatisch gegen den Kapitalismus und linke ReformierInnen nicht AnhängerInnen irgendeiner Revolution. Hier gilt allerdings, dass ein Schritt der realen Bewegung in die richtige Richtung tausendmal wichtiger ist als viele richtige Papiere ohne entsprechende Praxis.

Ausblick

Die Nazis werden versuchen, ihre Niederlage wettzumachen. Eine Eskalationsstrategie ihrerseits ist dabei nicht auszuschließen. Das Blockadekonzept wird sich noch stärker als bisher mit der Frage auseinandersetzen müssen, wie es mit Überfällen umgehen kann. In Dresden war der Schutz der Blockaden den zahlreichen organisierten und spontanen Antifagruppen in der Umgebung der Blockaden zu verdanken, deren



und Stefan V., dritter im Bunde, wurde freigesprochen.

Hintergrund des Verfahrens war ein Angriff von etwa 100 bis 150 Neonazis auf eine Gruppe linker Jugendlicher im Sommer 2007 auf dem Bahnhof von Pölchow (nahe Rostock). Auch unbeteiligte weitere Zugreisende waren bei dem ausgesprochen brutalen Überfall verletzt worden.

Eine antifaschistische Prozessbeobachtungsgruppe kritisierte die milden Urteile als »fatales Signal« und wies auf Ermittlungsspannen der Polizei hin. Ohnehin sei es nur schwer verständlich, warum sich überhaupt nur drei der rechten Pölchowschläger vor Gericht verantworten mussten.

Etwa 60 Neonazis wohnten der Urteilsverkündung bei, die nur durch eine Polizeikette von Angriffen gegen nicht-rechte ZuhörerInnen abgehalten werden konnten.

Weitere Infos unter

www.poelchow-prozess.info ◀

Etwas weniger rechte Gewalt im Osten

Ostdeutschland • Die Beratungsstellen für Betroffene rechter und rassistischer Gewalt in den ostdeutschen Bundesländern haben im Jahr 2009 insgesamt 739 solcher Angriffe registriert, bei denen 1669 Personen geschädigt wurden. Die meisten Angriffe ereigneten sich in Sachsen (263), es folgen Sachsen-Anhalt (111), Berlin (102), Brandenburg (101), Thüringen (83) sowie Mecklenburg-Vorpommern (79). 2008 hatte es insgesamt 997 Angriffe gegeben.

Trotz der erfreulichen Tendenz sei kein Anlass zur Entwarnung gegeben, teilten die Beratungsstellen mit, denn es habe schon öfter letztlich nur kurzfristige Rückgänge der Gewalttaten gegeben. Mit einer weiteren Erhöhung der Zahlen durch Nachmeldungen sei zu rechnen, hieß es außerdem. Für die westlichen Bundesländer liegen keine Angaben vor, weil es dort weiterhin kein unabhängiges Monitoring rechter Gewalt gibt.

Weitere Infos unter

www.opferperspektive.de ◀

Das Info-Paket vom apabiz e.v.



Nicht nur für Vereine und Institutionen, sondern für alle, die in den Genuss des gesamten Service des apabiz e.v. kommen möchten, gibt es jetzt unser **Info-Paket** in den Größen S, M und L:

- je 3/10/20 Exemplare des **monitor** pro Ausgabe
- den **ReferentInnen-Katalog** inklusive Updates
- zwei Exemplare aller **neuen Publikationen** des apabiz e.v. (Broschüren, Handreichungen etc.)
- **Sonderkonditionen** bei Nachbestellungen und Recherche-Anfragen

gibt es für 70 Euro / 100 Euro / 130 Euro im Jahr!



VS Bayern gegen *aida* e.V.

Bayern • Auch im bayrischen Verfassungsschutzbericht 2009 wird erneut die *Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e.V. (aida)* aus München »linksextremistischer Bestrebungen« verdächtigt. Wie schon im Vorjahr wird dem bundesweit bekannten und anerkannten Verein vorgeworfen, seine Aktivitäten seien »maßgeblich geprägt durch Personen, die dem linksextremistischen Spektrum zuzurechnen sind«.

Der Verein hatte schon gegen die Berichte im Vorjahr einen Antrag auf einstweilige Anordnung gestellt, eine Antwort des Gerichts steht noch aus (wir berichteten in monitor Nr.44 und Nr.40). ◀

AGGB trifft das *apabiz*

Berlin • Die *Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB)* besuchte im Rahmen ihrer halbjährlichen Tagung am 26. März die Räumlichkeiten des *apabiz*.

Das *apabiz* stellte den Anwesenden ausführlich seine Geschichte und die verschiedenen Bereiche der Arbeit als Archiv und Bildungszentrum vor. Nach einer Führung durch die Räumlichkeiten und Teilbereiche des Bestandes folgte ein kurzer Überblick über die aktuellen rechten Publikationen in Deutschland. Hierbei wurden nicht nur bekannte Periodika dem Fachpublikum vorgestellt, sondern auch klandestine Kleinstveröffentlichung der extremen und militanten Rechte.

Die *AGGB* ist ein Zusammenschluss von über 40 Bibliotheken der verschiedensten Gedenkstätten zum Nationalsozialismus und zur Geschichte der DDR. Vertreten sind neben den Gedenkstättenbibliotheken auch eine Reihe von Institutionen wie der *Gedenkstätte Deutscher Widerstand* und die *Topographie des Terrors*. Weitere Informationen über die AG wie der gemeinsame Bibliothekskatalog sind unter www.topographie.de/AGGB/ zu finden. ◀

Führer der AWB tot

Südafrika • EUGENE TERREBLANCHE, der langjährige Anführer der rechtsextremen AFRIKANER WEERSTANDS-BEWEGUNG (AWB), ist tot. Der 69-Jährige wurde Anfang April auf seiner Farm von zwei Arbeitern erschlagen, denen TERREBLANCHE wohl Lohn ▶

bestmöglicher Schutz vor Repression integraler Bestandteil eines zukünftigen Konzeptes werden muss. Die staatlichen Institutionen werden versuchen, den zivilen Ungehorsam einzudämmen. Das gilt für die juristische Seite ebenso wie für polizeitaktische Maßnahmen im Vorfeld sowie am Aktionstag.

Und wir werden (nicht nur in Dresden) versuchen, unseren Erfolg zu wiederholen. Die Hürden dafür sind hoch, denn viele Antifa-Gruppen werden sich aus einem identitären Selbstbezug verabschieden müssen und nicht umhin kommen, einen positiven Begriff von »Politikfähigkeit« zu entwickeln. Das linke Reformspektrum sowie das bürgerlich-demokratische Anti-Nazi-Spektrum muss hingegen begreifen, dass es einer »Konfrontation« und damit einhergehender politischer Risiken bedarf, um zur Erreichung der selbstgesetzten Ziele und zu einer politischen Weiterentwicklung zu kommen.

Denn es geht um weit mehr, als »nur« die Verhinderung eines Naziaufmarsches. Es geht um

die Transformation des kulturellen Politikverständnisses und der daraus erwachsenen Aktionsformen. Es geht um die Frage, was und in welcher Form auf den Straßen und Plätzen – und nicht in Sälen hinter verschlossenen Türen – ausgehandelt wird.

Es geht darum, aus dem engen Korsett vorgegebener Konfliktregulierungsmechanismen ausbrechen. Es geht darum, dass ziviler Ungehorsam, dass kollektive Regelüberschreitungen sowohl Ausdruck von Selbstermächtigung sind als auch zu weiterer Selbstermächtigung führen. Und es geht darum, dass dieser emanzipatorische Impuls zu einer Dynamik führen kann, die zum ersten Mal seit sehr langer Zeit so etwas wie Gegenmacht auch im Alltag erahnbar werden lässt.

Christoph (Aktionsnetzwerk gegen Rechtsextremismus, Jena) / Mischa (Antifa-KOK, Düsseldorf/Neuss)

An dieser Stelle berichten wir über einzelne Arbeitsgebiete, Projekte, Sammlungen etc. aus dem Archiv des *apabiz*, um so einen Einblick in unsere Arbeit zu ermöglichen.

archiv en detail Sondersammlung zu völkischen Feministinnen

Frauen im NS: SOPHIE ROGGE-BÖRNER und »DIE DEUTSCHE KÄMPFERIN« 1933-37

Gelegentlich erhält das *apabiz* thematische Sammlungen von JournalistInnen oder ForscherInnen, mit dem Zweck, diese allgemein zugänglich zu machen. Eine Sammlung rund um das Thema »Frauen im Nationalsozialismus« wurde im März für die Arbeit im *apabiz* erschlossen und systematisiert.

Es handelt sich um eine Vielzahl von Primär- und Sekundärliteratur, die von der Politologin *Anne Jung* Mitte der 1990er-Jahre zusammengetragen wurden. Neben Grundlagentexten zur völkischen Ideologie oder Materialien zu *Gertrud Bäumer* (1873-1954), ehemalige Vorsitzende des »Bundes Deutscher Frauenvereine« und wichtige Figur der bürgerlichen Frauenbewegung findet sich darin die komplette Ausgabe der Zeitschrift »DIE DEUTSCHE KÄMPFERIN«. Diese im April 1933 gegründete Zeitschrift wurde herausgegeben von SOPHIE ROGGE-BÖRNER (1878-1955) und erschien bis zu ihrem Verbot durch die Gestapo 1937 in monatlichem Turnus mit einer Durchschnittsauflage von 2600 Exemplaren.

Die Herausgeberin zählte zu einer Gruppe völkischer Feministinnen, die in der bisherigen Frauenforschung weitgehend ausgeblendet

wurden und im Gegensatz zu den deutschen Faschistinnen und Faschisten für die Gleichberechtigung der arischen Frau in allen gesellschaftlichen Bereichen eintraten.

Anne Jung nimmt sich dieses Themas an und beschäftigt sich damit eingehend in ihrer Examensarbeit mit dem Titel »Probleme und Kontroversen des ‚neuen‘ Staates und seines Selbstverständnisses im Spiegel der Zeitschrift ‚Die Deutsche Kämpferin. Stimmen zur Gestaltung der wahrhaftigen Volksgemeinschaft‘«. Diese Arbeit ist sozusagen das »Herzstück« der vorliegenden Sammlung. *Anne Jung* bricht darin mit klassischen Täterin-Opfer-Zuweisungen und zeigt auf, dass neben denjenigen Täterinnen, die sich konform mit der NS-Frauenpolitik zeigten, ebensolche existierten, die feministische Theorieelemente in Verbindung setzten mit einer völkisch-faschistischen Ideologie. Einer viel verbreiteten »Homogenisierung der Täterin-Opfer Perspektive« setzt sie eine (wünschenswert) dezidierte Auseinandersetzung mit verschiedenen Handlungsmotiven der Täterinnen entgegen.

Die Materialien stehen ab sofort zur Verfügung. **apabiz**



Europäische Rechte im Blick

Sammelrezension ➔ Drei aktuelle Veröffentlichungen beschreiben unterschiedliche Gesichtspunkte extrem rechter Parteien und Strömungen in Europa

Die Bedrohung demokratischer und menschenrechtlicher Standards durch Rassismus und Rechtsextremismus sind europaweite, internationale Phänomene«, schreibt *Frauke Büttner* in dem gerade erschienenen Buch **»Rechtsextremismus in Deutschland und Europa«**. Das weite Feld Rechtsextremismus für ganz Europa zu erfassen, ist eine große Herausforderung für jeden Sammelband. So fallen in dem Buch, das 12 Beiträge aus unterschiedlichen Blickwinkeln und von unterschiedlicher Qualität zusammenbringt, einige Länder und auch wichtige Facetten der extremen Rechten unter den Tisch.

Schade ist, dass die EU-Parlamentswahlergebnisse von Juni 2009 nicht mehr in die Analysen eingeflossen sind, wo doch die Darstellungen und Analysen extrem rechter und rechtspopulistischer Parteien in Europa den meisten Raum einnehmen. Es gibt aber auch Beiträge wie jenen von *Büttner* zu Spanien oder der überaus interessante Beitrag von *Julia Verse* zum irischen Nationalismus, die andere Perspektiven und Diskurse oder Strategien gegen rechts in den Fokus stellen.

Während die meisten Beiträge zu Deutschland wenig Neues bieten und eine enge Orientierung am Verfassungsschutz erkennen lassen, so ist der Länder vergleichende Artikel von *Britta Schellenberg* ein sehr guter Überblick über die wichtigsten extrem rechten parlamentarischen Akteure sowie die zunehmenden islamfeindlichen Bewegungen in Europa. Leider findet die europäische extreme Rechte jenseits von Parteien in dem Sammelband nur an einzelnen Stellen Erwähnung, selbst bedeutende Netzwerke wie BLOOD & HONOUR und internationale Neonazi-Festivals sind allerhöchstens eine Randnotiz wert.

Wer also ein über die Parteienlandschaft hinausgehendes Gespür für die europäische extreme Rechte bekommen will, dem oder der sei das Buch **»Gefährliche Liebschaften. Rechtsextremismus im kleinen Grenzverkehr«** ans Herz gelegt. Zwar geht es hier »nur« um Neonazis in Deutschland und Tschechien, doch der Blick auf deren Vernetzung und die Verbreitung neonazistischer Aktionsformen und Themen über Landesgrenzen hinweg ist auch exemplarisch zu lesen. Die aus einem gemeinsamen Rechercheprojekt von dem *Kulturbüro Sachsen* und *Tolerance a obcanská spolecnost* (Prag) entstandene Broschüre, die 21 Beiträge umfasst, beleuchtet neben der historischen Genese des organisierten Rechtsextremismus

in beiden Ländern auch die Konfliktlinien grenzüberschreitender Zusammenarbeit und subkulturelle Aspekte wie den Musikhandel.

Rassismus und Rechtsextremismus werden hier nicht nur als verfassungsrechtliches Problem behandelt, sondern auch der gesellschaftliche Umgang mit der extremen Rechten sowie die Situation von Opfern rechter Gewalt werden vergleichend und kritisch dargestellt. Ein spannendes Büchlein, das auch für interessierte und engagierte Menschen fernab der deutsch-tschechischen Grenze von exemplarischer Bedeutung ist.

Einen anderen Blickwinkel verfolgen die beiden österreichischen Journalisten *Gregor Mayer* und *Bernhard Odehnal* in ihrem Buch **»Aufmarsch – Die rechte Gefahr aus Osteuropa«**. Die langjährigen Osteuropa-Korrespondenten berichten über die aktuelle Situation in Ungarn, Tschechien, Slowakei, Kroatien sowie Serbien und Bulgarien. Beschrieben werden nicht nur die aktuellen Ereignisse, sondern auch kurze Einblicke in die historischen Bezugspunkte der rechten Gruppierungen und Parteien geliefert.

Der Schwerpunkt liegt auf der Darstellung Ungarns. Dort hat sich in den letzten Jahren mit der Partei JOBBIK, inzwischen mit drei Abgeordneten im EU-Parlament vertreten, eine erfolgreiche Rechtsaußenpartei etabliert. Eindrucksvoll wird auch die Situation der Roma in Ungarn und der dort grassierende Antiziganismus beschrieben. Leider setzt sich diese Tiefe und Ausführlichkeit nicht in den weiteren Länderbeschreibungen fort. Nach den sechs Beiträgen zu den einzelnen Ländern fehlt es an einer verbindenden Abschlusseinschätzungen, so bleiben die teilweise deprimierenden Darstellungen für sich stehen.

Aber trotzdem bietet das Buch einen spannenden Einblick in die politischen Verhältnisse in Ländern, die oft nur eine Randnotiz in der Berichterstattung über rechte Entwicklungen sind.

Eike Sanders/Patrick Schwarz

Holger Spöhr/Sarah Kolls (Hrsg.): Rechtsextremismus in Deutschland und Europa. Aktuelle Entwicklungstendenzen im Vergleich. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010.

Heinrich-Böll-Stiftung und Kulturbüro Sachsen e.V. (Hrsg.): Gefährliche Liebschaften. Rechtsextremismus im kleinen Grenzverkehr. Berlin/Dresden: 2008.

Gregor Mayer / Bernhard Odehnal: Aufmarsch - Die rechte Gefahr aus Osteuropa. Mit einem Geleitwort von Paul Lendvai. St. Pölten: Residenz, 2010.

schuldig geblieben war.

Die Trauerfeier nutzte die seit Jahren geschwächte rassistische Burenbewegung, um sich politisch in Szene zu setzen. Die AWB besitzt nach Presseangaben nur noch mehrere Hundert Mitglieder, zu ihren Hochzeiten waren es 70.000 (unten ein Foto bewaffneter AWBler von 1993).



Sie vertritt heute nur noch die Interessen weißer Farmer, die laut AWB durch Morde bedroht sind. An der Trauerfeier nahmen Tausende teil, die zum Teil in Kampfanzüge gekleidet zur Rache aufriefen. ◀

Ungarn: Extrem rechte JOBBIK feiert Wahlsieg

Ungarn • Bei den Parlamentswahlen am 11. April 2010 gab es in Ungarn einen massiven Rechtsruck. Nicht nur konnte die nationalkonservative Fidesz-Partei mit 52,8% einen gewaltigen Wahlsieg erringen, auch die extrem rechte JOBBIK-PARTEI (siehe auch Artikel auf dieser Seite) kam auf 16,7%. Damit ändern sich die parlamentarischen Verhältnisse schlagartig. Die bisherige sozialistische Regierungspartei MSZP rutschte von knapp 46% auf 19,3%, die Fidesz wird entweder zusammen mit der JOBBIK oder auch alleine auf eine Zweidrittelmehrheit kommen. Die extrem rechte JOBBIK-PARTEI, deren Name sowohl »rechts« als auch »die Besseren« bedeutet, und ihr Chef GÁBOR VONA haben in den letzten Jahren immer wieder Schlagzeilen gemacht – zuletzt durch die Aufstellung einer eigenen paramilitärischen »Gendarmerie«: die sogenannte UNGARISCHE GARDE war Mitte 2009 verboten worden. Mit dem Wahlsieg der Nationalkonservativen und der extremen Rechten dürften vor allem den Roma, Juden und Jüdinnen aber auch Angehörigen anderer Minderheiten, AntifaschistInnen und Linken ungemütliche Zeiten bevorstehen. ◀



Abonnieren...

...kann man den *monitor* nicht. Aber wer Fördermitglied des apabiz e.v. wird, der bekommt ihn kostenlos zugeschickt! Spenden und vor allem ein fester Kreis von Fördermitgliedern sind für unsere Arbeit unersetzbar. Sie sichern den Erhalt unseres Projektes unabhängig von öffentlichen Geldern und damit unabhängig von gesellschaftlichen Stimmungen. Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

► Fördermitglied werden

Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag, den wir von Eurem Konto abbuchen. Alternativ ist auch die Einrichtung eines Dauerauftrages möglich. Dafür erhaltet Ihr diesen Rundbrief mit unserer internen Beilage, werdet mit Informationen versorgt und bekommt einen Kaffee, wenn Ihr vorbeikommt.

► Spenden

Ihr überweist einfach einmalig oder per Dauerauftrag auf unser Konto (s. S. 1). Für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung müsst Ihr uns allerdings noch Eure Daten zukommen lassen. Auch Sachspenden sind willkommen.

► Fördermitgliedschaft

Hiermit erteile ich dem *apabiz e.V.* eine Einzugsermächtigung über monatlich _____ Euro (mind. 5 Euro).

► Dauerauftrag/Einmalige Spende

Ich habe zur Unterstützung Eurer Arbeit

- einen Dauerauftrag eingerichtet.
 einmalig _____ Euro überwiesen.

Kontonummer: _____

Bank und BLZ: _____

Name/Organisation: _____

Adresse: _____

e-mail: _____

Unterschrift: _____

- Spendenbescheinigung erwünscht (Fördermitglieder und Dauerspenden erhalten diese einmal jährlich)

Neu im Archiv

In dieser Rubrik wollen wir Euch einen kurzen Überblick über Bücher, Broschüren und andere Medien geben, die im Archiv neu eingegangen und ab sofort ver-

fugbar sind. Darüber hinaus werden wir auf bestimmte Sachgebiete hinweisen, zu denen Ihr Sammlungen bei uns finden könnt. Danke an die Verlage.

• *Mounajed, René: Geschichte in Sequenzen. Über den Einsatz von Geschichtscomics im Geschichtsunterricht. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main 2009.*

Die Dissertation des Göttinger Geschichtsdiaktikers René Mounajed fragt nach den Möglichkeiten, Comics im Geschichtsunterricht einsetzen zu können. Dass etwa auch der Holocaust mit dem lange Zeit als trivial geltenden Medium des Comics angemessen thematisiert werden kann, dürfte sich spätestens seit Art Spiegelmans Zweibänder *Maus* herumgesprochen haben. Gerade auch die umfangreiche Bibliographie am Ende des 300-seitigen Buchs von Mounajed lädt ein, sich über weitere gelungene (und auch weniger gelungene) Comics über den Nationalsozialismus zu informieren.

• *Schulte, Jan Erik (Hrsg.): Die SS, Himmler und die Wewelsburg. Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg Band 7. Ferdinand Schöningh, Paderborn 2009.*

Bereits im Jahr 2005 führte das Kreismuseum Wewelsburg (bei Paderborn) eine wissenschaftliche Tagung unter dem Titel »Wewelsburg und die SS« zur Geschichte der SS-Ordensburg durch. In dem über 500 Seiten umfassenden Sammelband zu dieser Tagung sind aber auch eine Reihe von weiteren Beiträgen zu finden. Die Artikel beleuchten u. a. einzelne Fragmente der Nutzung der Renaissance-Burg durch die SS sowie das nahe liegenden KZ Niederhagen.

Neben den Grundlagenbeiträgen über die Struktur und Organisation der SS werden im Abschnitt »Kontinuitäten« auch die Geschichte und die Bedeutung der Wewelsburg nach 1945 beleuchtet, z. B. in einem Beitrag über die Rolle der Wewelsburg in der esoterischen und rechten Literatur nach 1945. Die Tagung und der dazugehörige Tagungsband bilden u.a. die Grundlage für die neukonzipierte Dauerausstellung »Ideologie und Terror der SS« des Kreismuseums auf der Burg Wewelsburg, die am 15. April eröffnet wurde.

• *Heimlich, Steven: Rechte Leute von links – Die 68er-Bewegung im Fokus der »Neuen Rechten«. Tectum, Marburg 2009.*

In der Veröffentlichung seiner akademischen Abschlußarbeit widmet sich der Autor einigen ausgewählten Protagonisten der bundesdeutschen »68er«-Bewegung, die sich inzwischen in der politischen Rechte engagieren bzw. wieder gefunden haben.

Nach einer notwendigen Auseinandersetzung mit dem Begriff »Neue Rechte« stellt Heimlich die Rezeption der »68er« anhand rechter Veröffentlichungen dar. Im Mittelpunkt der Untersuchung der »Instrumentalisierung« stehen hierbei u.a. HORST MAHLER und BERND RABEHL sowie die Rezeption der Person Rudi Dutschke. Auffällig ist die unzureichende Quellenauswahl des Autors, der scheinbar überwiegend Internetquellen und Sekundärliteratur bei seiner Lektüre einbezog sowie deren oberflächliche Bewertung. Ebenfalls scheint der Verlag auf ein Lektorat bei dieser Veröffentlichung verzichtet zu haben.

• *Osuch, Florian: »Blüten« aus dem KZ – Die Falschgeldaktion »Operation Bernhard« im Konzentrationslager Sachsenhausen. VSA, Hamburg 2009.*

In dem KZ Sachsenhausen wurde 144 jüdische Facharbeiter aus verschiedenen europäischen Ländern gezwungen, gefälschte Banknoten herzustellen. Mit dem Buch des Autors liegt die erste historische Veröffentlichung unter Einbeziehung der verwendeten Drucktechnik über die bisher größte bekannte Geldfälschungsaktion vor. Bisher erschienen u.a. die Erinnerungen des ehemaligen Häftlings *Alois Burger* und der oscarprämierte Film »Die Fälscher«. Burger wurde neben einem weiteren Überlebenden der »Operation Bernhard« von Osuch für seine nun veröffentlichte Diplomarbeit interviewt.

• *Kershaw, Ian: Der NS-Staat – Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick, Nikol, Hamburg 2009.*

Der englische Historiker Ian Kershaw zeigt die wesentlichen Forschungsdiskussionen in der Erforschung des Nationalsozialismus anschaulich, aber auch strikt wissenschaftlich auf. Hierbei geht der Autor auf die spezielle Forschungsgeschichte von einzelnen Aspekten des Nationalsozialismus wie Außenpolitik, Holocaust und Wirtschaft ein und zeigt hierbei die wesentlichen Forschungsliteratur auf.

Seit der Erstveröffentlichung des Standardwerks im Jahre 1985 wurde das Buch mehrmals vom Autor überarbeitet und neu aufgelegt.

• *Gossweiler, Kurt: Der Putsch, der keiner war. Die Röhm-Affäre 1934 und der Richtungskampf im deutschen Faschismus. PapyRossa, Köln 2009.*

Reprint der ersten Auflage von 1983. ◀